

Vogelgezwoitscher im Hotelzimmer

SEMPACH STATION Im Mai öffnet das Hotel Birdland. Es ist eines von mehreren Projekten im Raum Sempachersee und will sich mit speziellen Angeboten positionieren.

CYRIL AREGGER
cyril.aregger@luzernerzeitung.ch

44 Zimmer, vier Suiten, Vier-Sterne-Standard, Seminarräume, Fitnessräume auf jeder Etage, eine virtuelle Indoor-Golfanlage sowie ein 600 Quadratmeter grosses Putting Green: Dies sind einige Eckdaten des Hotels Birdland, das gestern Abend Aufrichte feierte und am 23. Mai eröffnet werden soll. Rund 15 Millionen Franken werden in das Hotel, neun Wohnungen, 400 Quadratmeter Büroräume und eine Tiefgarage mit 50 teils öffentlichen Plätzen investiert. Das «Birdland» wird als «Erlebnis- und Seminarhotel» beworben.

Kooperation mit der Vogelwarte

Verwaltungsratspräsident Johann Peter Bachmann setzt beim Betrieb auf die Vernetzung mit lokalen Unternehmen und Institutionen. So weist der Name Birdland nicht auf den New Yorker Jazz-Club, sondern auf die nahe gelegene Vogelwarte hin. «Wir haben eine strategische Kooperation», erklärt Bachmann. «Die Hotelzimmer bekommen Namen von bedrohten Vogelarten, und wer die Schlüsselkarte einsteckt, hört beim Betreten des Zimmers die entsprechenden Vogelgesänge. Zudem liegen in den Zimmern weitere Informationen zur Vogelwarte auf.» Durch das neue Besucherzentrum der Vogelwarte, das 2015 eröffnet werden soll, erhofft sich Bachmann Gäste, die länger

«Im Gebiet Sempachersee Süd ist das touristische Angebot noch dünn.»

JOHANN PETER BACHMANN,
VERWALTUNGSRATSPRÄSIDENT

in der Region verweilen. Auch mit Firmen der Region werde man Kontakt aufnehmen. «Gäste solcher Firmen übernachten heute häufig in Luzern. Wir hoffen, dass diese nun vermehrt vor Ort übernachten.» Ein Doppelzimmer mit Frühstück soll ab 189 Franken erhältlich sein.

Geleitet wird das Hotel von Mike Deutschmann. Der 35-jährige Gastronom lebt seit Jahren in Sempach, leitete zuletzt



Verwaltungsratspräsident Johann Peter Bachmann (links) und Architekt Markus Schumacher vor dem zukünftigen Hotel Birdland in Sempach-Station.

Bild Eveline Beerkircher

Diese Hotel-Pläne sind in der Region aktuell

ANGEBOT ca. In der Tourismusregion Sempachersee gibt es grosse Anbieter im Seminar- und Businessbereich. Auch neue Projekte zielen in diesen Bereich:

Auf dem **Centerpoint-Areal in Sursee** ist zwischen den Bahngleisen und dem Industrieareal ein Hotel mit 56 Zimmern und 30 Suiten geplant. Laut Investor Daniele Obino ist erst kürzlich die Baubewilligung eingetroffen.

Mit dem Bau soll im Januar begonnen werden. Fertiggestellt wäre das Hotel im 3- bis 4-Sterne-Bereich mit Seminarräumen für bis zu 300 Personen Mitte 2015. Die Investitionskosten für das Hotelgebäude inklusive 16 Wohnungen und zwei Bürogeschossen schätzt Obino auf «etwas mehr als 30 Millionen Franken». Vor der Konkurrenz fürchtet er sich nicht. «In Sursee selber gibt es noch nicht so viele Angebote. Ausserdem bin ich überzeugt, dass die Region Sursee weiter boomen wird.»

Auch beim Hotel Restaurant **Hirschen in Oberkirch** hat man Ausbaupläne.

Neben dem 400-jährigen Gasthaus soll ein Boutique- und Designhotel mit weiteren 38 Zimmern entstehen. Laut «Hirschen»-Wirt Markus Wicki wurde der Planungsauftrag mittlerweile erteilt. Weiter informieren wolle er erst, wenn der genaue Zeitplan stehe.

«Region verträgt mehr Betten»

Das **Seminarzentrum Campus Sursee** hat kürzlich aufgerüstet. Seit September sind 25 neue Premium-Doppelzimmer verfügbar, insgesamt bietet es 860 Betten. Das sind Grössenordnungen, die sonst niemand bieten kann. Entsprechend entspannt verfolgt Willy Graf, Geschäftsführer des Campus Sursee Seminarzentrums, die neuen Projekte: «Ich bin überzeugt: Es braucht uns, aber auch die kleineren Anbieter. Die Region verträgt meiner Meinung nach auch noch mehr Hotelbetten.»

Das **Seminarhotel Sempachersee** der Schweizer Paraplegiker-Stiftung in Nottwil war in der Region der erste Anbieter

in diesem Segment. «Die Region Sursee hat ein Entwicklungspotenzial», sagt Direktor Remo Fehlmann angesichts der Konkurrenz. Auch beim Seminarhotel sind Investitionen geplant – nicht unbedingt wegen der Konkurrenz, sondern weil die Infrastruktur dem zukünftigen Businesskonzept angepasst wird, sagt Fehlmann. Zudem bekommt das Hotel per 1. Januar 50 Zimmer und weitere Seminarräume dazu: Unter dem Dach der Schweizer Paraplegiker-Gruppe wird das GZI Seminar- und Kongresshotel neu vom Seminarhotel Sempachersee geführt.

Beim **Hotel Sursee** beobachtet man die Entwicklung in der Region genau, sagt Alexandra Hanke von der Direktion. In den letzten Jahren habe man von der gut laufenden Industrie profitiert, die Gästezahlen blieben trotz Eurokrise stabil. «Klar ist aber: Wir müssen etwas tun, um gegenüber den neuen Angeboten konkurrenzfähig zu bleiben.» Konkrete Pläne gebe es aber noch nicht.

ein Hotel-Restaurant am Hallwilersee und war zuvor während acht Jahren verantwortlicher Geschäftsführer eines Sempacher Restaurants. Ein Restaurant wird es im «Birdland» jedoch nicht geben. «Wir bieten Zimmer und Frühstück an», sagt Johann Peter Bachmann. Man setze auch hier auf Kooperation mit ansässigen Unternehmen, zum Beispiel mit dem gegenüberliegenden Restaurant Sempacherhof.

«Müssen einzigartig sein»

Doch Vogelwarte und lokale Firmen werden wohl nicht reichen, eine genügende Auslastung – gemeinhin spricht man von mindestens 60 Prozent – herbeizuführen. Bachmann will deshalb auch auf Seminare setzen: «Die Angebote wie die Indoor-Golfanlage oder die Fitnessräume sind auch für Seminarbesucher attraktiv. Wir müssen einzigartig sein, um im Markt zu bestehen.» Dazu gehören auch Shuttle-Dienste mit einem originalen London-Taxi, der Verleih von E-Bikes oder die Birdie-Bar, eine fürs Publikum offene Bar, in der auf Bildschirmen neben Sportübertragungen auch Wirtschaftsnachrichten laufen sollen. Bachmann hofft, so auch im Winter Feriengäste in die Region zu holen.

Angesichts der zahlreichen Angebote in der Region Sempachersee (siehe Kasten) macht sich Verwaltungsratspräsident Bachmann keine Sorgen: «Im Gebiet Sempachersee Süd ist das touristische Angebot noch eher dünn. Und im Seminarbereich bin ich überzeugt, dass die verschiedenen Angebote aneinander vorbeikommen. Wir haben jetzt schon Anfragen für Seminare, obwohl wir noch keine Werbung geschaltet haben. Ein Vorteil von uns ist die gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr.»

Potenzial noch nicht ausgeschöpft

Rosy Schmid, Präsidentin von Sempachersee Tourismus, gibt dem neuen Hotel gute Chancen: «Das ist ein vielversprechendes, interessantes Konzept.» Die Gefahr, dass sich die verschiedenen Angebote gegenseitig das Wasser abgraben könnten, sei zwar da, so Schmid. «Aber das wirtschaftliche Wachstum der Region ist enorm. Im Business-Bereich ist deshalb ein grosses Potenzial vorhanden.» Von einem eigentlichen Hotelboom in der Region Sempachersee will sie aber nicht sprechen. «Es ist eher ein vielversprechender Trend.» Und auch das Potenzial der «normalen» Feriengäste sei wohl noch nicht ausgeschöpft: «Gerade für Familien oder ältere Gäste bietet unsere Region in landschaftlicher, kultureller und historischer Hinsicht viel – auch in den Wintermonaten, obwohl wir die «klassischen» Winterangebote wie Skifahren oder Snowboarden nicht anbieten können.»

Wegen Grippe: Angst vor mehr Fluglärm

KANTON Der Lärm beschäftigt rund um den Flugplatz Emmen. Kantonsrat Peter Zosso will von der Regierung nun wissen, ob sie sich für eine Reduktion der Jets einsetze.

rt. Ende November hat Bundesrat Ueli Maurer das Stationierungskonzept der Armee vorgestellt, welches auch Auswirkungen auf den Standort Emmen hat. Darin geht es um die Reduktion von Standorten, die Stationierung von Fliegerstaffeln und die Anzahl Flugbewegungen. CVP-Kantonsrat Peter Zosso (Luzern)

fürchtet sich aufgrund des Konzeptes vor zusätzlichem Fluglärm in Emmen. Er rechnet künftig mit einer hiesigen Stationierung von Jets des Typs Gripen. Nun hat er eine dringliche Anfrage eingereicht. Darin schreibt er: «Aus unserer Sicht muss als Folge des Ersatzes der 42 Tiger durch nur 22 Gripes die Anzahl Flugbewegungen deutlich reduziert werden, dies umso mehr, als ein Gripen beim Start fünf- bis sechsmal so viel Lärm macht wie ein Jet des Typs Tiger.»

Zosso will von der Regierung wissen, wie diese die vom Fluglärm Betroffenen in ihre Stellungnahme an den Bund einbezieht. Weiter stellt er die Frage, ob sich die Regierung für eine Jet-Reduktion in Emmen stark mache, wenn die Tiger durch Gripes ersetzt würden.

ANZEIGE

Käsefondue im Strandkorb
bei romantischem Kerzenschein und einem wärmenden Holzfeuer!

mohren
hotel restaurant willisau

jeweils am Abend, auf Reservation, für 2 Personen, auf der Terrasse, kuschelig dekoriert mit Decken und Fellen.

hotel restaurant mohren | 6130 willisau | 041/970 11 10 | www.mohren.ch | info@mohren.ch

Mindestlohninitiative ist unsozial

Die 1:12-Initiative und ihre Forderung nach einem gesetzlichen Maximallohnverhältnis wurde am 24. November klar verworfen. Das Schweizer Volk wollte sich die Löhne nicht vom Staat diktieren lassen. Gut so. Für eine faire Bestimmung der Löhne sind die Sozialpartner, welche die orts- und branchenspezifischen Gegebenheiten perfekt kennen, eindeutig besser geeignet. Die eingeschlagene Richtung muss beibehalten werden, insbesondere im Hinblick auf die noch heiklere Abstimmung über einen gesetzlichen Mindestlohn, über die wir im Bundesparlament zurzeit beraten. Das Schweizer Stimmvolk wollte zu Recht keine Obergrenze für Saläre. Verhindert es aber mit der gleichen Weisheit auch eine Untergrenze?

Erst ein Einkommen von 4000 Franken ermögliche den Leuten ein Leben mit Würde. So tönt es aus der Ecke der Initianten. Das tönt an sich gut, für mich ist dies jedoch linker Klassenkampf! Und ich erkläre Ihnen an einem Beispiel warum. Mein Betrieb hat rund 100 Mitarbeiter, ein Viertel davon sind Lernende. Dabei integrieren wir auch junge Leute mit einem kleineren Bildungsrucksack und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Sieht man von diesen Lernenden ab, beschäftigt mein



Peter Schilliger,
Nationalrat FDP,
Udligenswil

DIREKT AUS BERN

Betrieb zurzeit einige wenige Personen, die einen Lohn unter 4000 Franken bekommen. Alle unsere Löhne entsprechen jedoch den Vorgaben des Gesamtarbeitsvertrags unserer Branche. Gemäss diesem sollen Berufsleute mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis ab dem Jahr 2014 einen Lohn von mindestens 4000 Franken beziehen, solche ohne spezifische Ausbildung einen Lohn von mindestens 3550 Franken.

Was würde nun passieren, wenn ich allen meinen Mitarbeitenden einen Lohn von mindestens 4000 Franken bezahlen müsste? Es gibt drei Szenarien. Erstens: Ich müsste die Löhne aller Mitarbeitenden erhöhen. Schliesslich ist es nichts als rechtens, dass

Leute, die eine Lehre gemacht haben, vom Lohn her besser gestellt sind als solche, die keine Ausbildung haben. Das wiederum würde die Produktionskosten erhöhen. Ob mir die Kunden diesen Aufpreis bezahlen, ist jedoch fraglich, wahrscheinlich würde meine Firma Marktanteile verlieren. Somit ist dieses Szenario betriebswirtschaftlich falsch. Zweitens: Ich würde keine Leute mehr einstellen, die unter den alten Bedingungen unter 4000 Franken verdienen würden. Das wäre gesellschaftspolitisch falsch. Drittens: Ich könnte für diese 4000 Franken zusätzlich gut ausgebildete Arbeitskräfte aus der EU einstellen. Das wäre volkswirtschaftlich falsch.

Ich bleibe dabei: Die Mindestlohninitiative der Linken ist nicht zielführend, und vor allem ist sie unsozial. Berufsbildung und Integration in den Arbeitsmarkt, das findet schon heute statt. Aber nicht dank gesetzlichen Fesseln und Einschränkungen, sondern dank einer liberalen Arbeitsmarktordnung und dank dem enormen Engagement unserer unzähligen KMU.

HINWEIS

Die Luzerner Bundesparlamentarier berichten jeweils während der Session aus ihrem Ratsalltag zu einem frei gewählten Thema.